

5. / XI. 1914.

Die Feldpostkarten.

Intervention des Präsidenten des Abgeordnetenhauses. — Noch ein Mahnwort an die Leitung.

In einer Versammlung in Salzburg, die dort Montag stattfand, teilte der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Sylvester, mit, daß er sich bezüglich verschiedener Wünsche der Bevölkerung in Angelegenheit der Feldpost an den Generaldirektor Ministerialrat Bacilik gewendet habe. Ministerialrat Direktor Bacilik habe mitgeteilt, daß die Schwierigkeiten und die Hindernisse, mit denen der Betrieb der Feldpost zu kämpfen habe, ungeheure seien und die größten geistigen und körperlichen Anstrengungen an die Feldpostorgane stellen, die auch gleichzeitig denselben Kriegsgefahren ausgesetzt sind wie die Soldaten in der Front. Direktor Bacilik habe erklärt, es würden sich aber trotzdem die gestellten Wünsche erfüllen lassen und es werde mit allen Kräften daran gearbeitet, ein tadelloses Funktionieren der Feldpost fernerhin zu ermöglichen.

Es wäre dringendst erwünscht, daß die Maßnahmen raschestens durchgeführt werden und Paketsendungen an alle Feldpostämter raschestens angenommen und befördert werden. An eine Reihe von Feldpostämtern können derzeit Pakete überhaupt nicht gesendet werden, so zum Beispiel an das Feldpostamt Nr. 91. Die Temperatur sinkt täglich und es ist nicht möglich, unsere Lieben im Felde mit dem Notwendigsten an Winterwäsche zu versehen. Wir betonen neuerdings, die Hunderttausende wackerer Krieger, die draußen für Ehre und Zukunft des Vaterlandes kämpfen, haben ein Recht darauf, daß alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, die Feldpost derart zu befähigen, daß sie ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen erscheine.

Von den zahllosen Klagen der im Felde Stehenden sei als Beispiel folgendes Schreiben eines Offiziers wiedergegeben: „Einen Haken hat es mit dem Transport von Liebesgaben. Diese kleinen Bäckchen, denen man ihren meist genießbaren Inhalt gleich ansieht, gehen häufig, leider viel zu häufig, verloren. Geradezu kindisch freut man sich auf die brieflich angekündigten Zigaretten oder Schokolade, die zum Schluß den Adressierten nicht erreichen. Daß niemand für derartige Sendungen haften kann, ist selbstverständlich und begreiflich, daß sie aber deshalb auf der Reise gleich im großen ‚verloren gehen‘, wäre nicht notwendig. Ich persönlich z. B. habe von drei solchen Sendungen eine erhalten. Ein diesbezüglicher strikter Erlaß könnte vielleicht doch wirken und erreichen, daß diese Liebesgaben, für die der hart kämpfende Soldat so aus vollem Herzen dankbar ist, ihn auch wirklich erreichen.“